

usikdr.
RANK
ld.
B. Juni
haben tier-
mitstiergill.
bringen.
Samstag,
verlegt.
Mater.
erein
lw.
g des
ereins
1926 in
ach
reichen Be-
nderzug, ab
lichfahrt ab
nieren Mit-
ausgegeben.
Calw.
f
en
9.—
10.—
15.—
50.—
fehr
5.—
21.—
5.50
7.70
7.50
4.—
8.—
w.

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Zeile 15 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Zeile 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Gerichtsstand für beide Teile
ist Calw.



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 3 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei.

Nr. 124

Dienstag, den 1. Juni 1926.

101. Jahrgang

Dr. Curtius über Mittelstandsfragen.

Rundgebung des rheinischen Handwerkerbundes.

Am Düsseldorf, 1. Juni. Der Rheinische Handwerkerbund veranstaltete am Sonntag in der großen Rheinhalle auf dem Ausstellungsgelände eine Rundgebung, zu der neben dem Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden erschienen waren. Nach der Eröffnung der Rundgebung durch den Vorsitzenden, Reichstagsabgeordneten Esser, begrüßte Ministerialdirektor Seefeld vom preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe im Auftrag der preussischen Staatsregierung und Oberbürgermeister Dr. Lehr namens der Stadt Düsseldorf die Versammelten.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius

Das Wort. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, mit den Männern der Praxis wichtige Fragen des Handwerks beraten zu können. Er wies darauf hin, daß er zum ersten Male als Minister an einer Berufstagung außerhalb Berlins teilnehme. Daß dies im Rheinlande der Fall sei, freue ihn als Rheinländer besonders. Ob das deutsche Volk die ihm auferlegten Lasten aus dem Dawesabkommen tragen könne, so führte der Minister weiter aus, vermöge niemand zu sagen. Fest sehe aber, daß das deutsche Volk durch diese Lasten nicht auf eine niedrigere Kulturstufe herabgedrückt werden dürfe.

Der Minister gab dann einen kurzen Rückblick über die Entwicklung der Reichsfinanzien während der letzten Jahre und bezeichnete als nächstes Ziel die

Beseitigung auch der letzten Reste der Zwangswirtschaft.

Auch die Wuchererziehung werde noch vor den Sommerferien des Reichstages fallen. Durch die Auswirkungen der Wirtschaftsverhältnisse, namentlich durch die geringe Kaufkraft und die steigende Konkurrenz der Industrie werde das Handwerk besonders schwer getroffen. Der Verbraucher sei gezwungen, billige Massenwaren zu kaufen, und unterstütze dadurch den Wettbewerb zu Ungunsten des Handwerks. Es habe aber keinen Zweck, die Lage des Handwerks nur grau in grau zu malen.

Für die Struktur eines Volkes werde eine starke Mittelstandsschicht stets von besonderem Werte bleiben, da sie sozial ausgleichend wirke. Für das Handwerk läme es heute darauf an, sich der gesunkenen Kaufkraft anzupassen und Nutzen aus der Nationalisierung zu ziehen.

Die Regierung habe dem Handwerk dadurch besonderes Vertrauen erwiesen, daß die Bestimmungen über den Preisabbau, soweit sie das Handwerk betreffen, noch nicht in Kraft gesetzt worden seien. Die Regierung erwarte aber, daß das Handwerk auf dem Wege der Selbstverwaltung alles tun werde, um ein gefühliches Eingreifen nach dieser Richtung unnötig zu machen. Reichsminister Dr. Curtius stellte besonders fest, daß die Haltung der Regierung in der Frage des Preisabbaues nicht unter einem politischen Druck erfolgt sei. Als weitere Hilfsmaßnahme für das Handwerk halte er die Einrichtung einer Handwerksliste für zweckmäßig, um Reibungen zwischen Industrie und Handwerk zu vermeiden. Es werde dadurch eine sichere Grundlage für die Beurteilung des Handwerkes in der Volkswirtschaft gegeben, was bisher gefehlt habe. Ein entsprechender Gesetzesentwurf werde dem Reichstag demnächst zugehen. Zum Schluss betonte Reichswirtschaftsminister Curtius, daß ein gesunder Handwerkerstand und ein kräftiger Mittelstand eine wesentliche Voraussetzung zum Ausgleich der bestehenden

Gegensätze

sei und daß das Handwerk alle Kräfte zur Erreichung dieses Zieles ausspannen müsse.

Hierauf legte der Geschäftsführer des Reichsbundes des deutschen Handwerkes, Hermann Berlin, eingehend die Wünsche und Forderungen des Handwerks dar und führte u. a. aus, daß die Gesetzgebung und Verwaltung allein einen Berufsstand nicht in die Höhe bringen könnten. Dazu bedürfe es der Mitarbeit aller Beteiligten. Vor allem solle man das Handwerk mit neuen gesetzlichen Vorschriften versehen. Die Lage des Handwerks sei ernst, doch sei kein Grund für einen allzu großen Pessimismus vorhanden. Es zeige sich, daß die mittleren und kleinen Betriebe auf dem besten Wege zur Gesundung seien und daß der Wiederaufbau unserer Wirtschaft von unten her Fortschritte mache.

Amerika und die Abrüstungsfrage.

Eine Rede Coolidges.

Am New York, 1. Juni. Bei der Einweihung des Ehrenfriedhofes in Arlington in der Nähe Washingtons hielt Präsident Coolidge eine Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführte: Amerika habe niemals eine besser ausgerüstete Armee und eine wirksamere Flotte besessen, als heute. Das gesamte Heerwesen und die gesamte Flottenmacht würden auch weiter den Bedürfnissen Amerikas entsprechend ausgebaut werden. Amerika dürfe seine nationale Sicherheit und seine nationale Verteidigung nicht vernachlässigen. Amerika habe, ohne sich dadurch aber in die Angelegenheiten anderer verwickeln zu lassen, seine Bereitschaft zum Ausdruck gebracht, bei der Einsetzung von Schiedsgerichten mitzumachen. „Kein Wissender kann bezweifeln“, so erklärte Coolidge wörtlich, „daß es in weitem Ausmaße Europas wirtschaftliche Verhältnisse waren, durch die die unter allerhöchstem Wirtschaftstand stehenden Länder Europas kopfüber in den Weltkrieg hineingetrieben wurden.“ Diese Länder waren durch Wirtstrüben in Anspruch genommen. Wenn ein Land ein Regiment aushob, so stellte das Nachbarland deren drei auf. Die ganzen Völker Europas waren bewaffnet, wurden gedrückt und trainiert zum Schaden ihres industriellen Lebens. Die europäischen Nationen waren besteuert und verschuldet bis zur Unerträglichkeit. Sie stöhnten unter dieser Last und suchten von diesem unausstehlichen Druck sich zu befreien, indem eine die andere ausplünderte. Amerika schlug die Konferenz von Washington vor, beteiligte sich an den Konferenzen von Genf und tat das alles in der Absicht, an der Verminderung der künftigen Kriege mitzuwirken. Amerika erwartet von der Abrüstungskonferenz in Genf einige praktische Ergebnisse. Wir möchten glauben, daß andere Nationen sich uns anschließen, daß sie Hoß und Mißtrauen soweit fallen lassen, daß sie unter sich selbst zu einer Einigung kommen. Diese Einigung ist eine Notwendigkeit für die ganze Welt. Sie wird gebraucht, um die militärischen Kräfte zu Wasser und zu Lande in allen Ländern der Welt verringern zu können. Europa hat doch einen Völkerverbund und dieser Völkerverbund müßte fähig sein, den Ländern Europas gewisse politische Garantien zu geben, auf die wir allerdings kein Gewicht zu legen brauchen. Wir Amerikaner können aber nicht umhin, deutlich unsere Überzeugung dahin auszusprechen, daß die europäischen Nationen Abrüstungsbeschränkungen dringend benötigen. Amerika hat durch seine Kreditpolitik nicht nur Verpflichtungen eingeleistet, die es im Namen der Menschlichkeit hatte, sondern es hat durch diese Politik auch in seinen Handelsbeziehungen wesentlich profitiert.

Vor einem Schritt

in der Befetzungsfrage.

Am Berlin, 1. Juni. Wie das „B. L.“ erfährt, hat Reichskanzler Dr. Marx gestern mit dem Reichskommissar für die besetzten Gebiete Dr. Langwerth von Simmern die Frage der Truppenstärke der Befetzungsstaaten eingehend erörtert. Man könne annehmen, daß Reichskanzler Marx und das Kabinett Verantwortung nehmen werden, auf Grund des Berichtes des Reichskommissars diplomatische Schritte bei den Befetzungsstaaten zu unternehmen, die auf eine Herabsetzung der Besatzungstruppen abzielen, so wie sie seinerzeit in Locarno zugesagt worden ist.

Der Streit zwischen Reichsregierung und Reparationskommission.

Am Berlin, 1. Juni. Zu der Tatsache, daß die Reparationskommission sich mit der Angelegenheit der deutschen Biersteuer beschäftigt hat, wird daran erinnert, daß schon seit längerer Zeit zwischen der Reichsregierung und dem Kommissar für die verpfändeten Einnahmen eine Meinungsverschiedenheit darüber besteht, ob ein Einspruch des Kommissars gegen Steuerermäßigungen prinzipiell gestattet ist oder nur, wenn ein bestimmter Steuerertrag unterschritten wird. Die Bestimmungen des Londoner Abkommens sind nicht ganz klar. Beide Parteien haben sich auf die Einberufung des im Abkommen vorgesehenen Schiedsgerichts geeinigt, das unter dem Vorsitz des Grafen Lynden van Wandenburg des jetzigen Vertreters Hollands beim Völkerverbund, zunächst einen Schiedsspruch fällen wird. Die Reparationskommission hat als Chef dieser Organisation den Abmachungen zugestimmt.

Gegen die Beteiligung am Volksentscheid.

Landesausschussung der Deutschen Volkspartei.
SCH Stuttgart, 31. Mai. Der Landesausschuss der Deutschen Volkspartei hielt hier gestern eine Sitzung ab, in der eine Entschlieung gegen den Volksentscheid über die Rüstenteignung angenommen wurde. In der Entschlieung wird lebhaft bedauert, daß die Anrogung, in Württemberg eine geschlossene Front der bürgerlichen Parteien gegen den volksbewußten Anschlag

Tages-Spiegel.

Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Fehr, Langwerth von Simmern, erstattete dem Reichskanzler eingehenden Bericht über die Lage in den besetzten Gebieten. Man rechnet in den nächsten Tagen mit einem deutschen Schritt in der Befetzungsfrage.

Die Personalfragen innerhalb der Reichsregierung werden bis auf weiteres nicht zur Erörterung kommen, da der Reichskanzler erst mit den Parteiführern Fühlung nehmen will. An der Zusammenetzung des Kabinetts wird sich vorläufig nichts ändern.

Der amerikanische Präsident Coolidge sprach sich in einer großen Friedensrede für die Mitwirkung Amerikas bei Abrüstungsfragen und beim wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas aus.

Auf der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf regte der belgische Arbeitsminister Martens eine raschere Ratifizierung des Washingtoner Abkommens bei den verschiedenen Staaten an.

Pilsudski wurde zum polnischen Staatspräsidenten gewählt, hat aber die Wahl abgelehnt.

Verhandlungen an der Junitagung des Völkerverbundes teilnehmen, falls er nicht durch dringende parlamentarische Geschäfte verhindert wird. Chamberlain wird am kommenden Montag in Genf eintreffen.

Die Spanier haben auf einer 15 km langen Front in Marokko die Offensiv ergriffen. Die Militärgruppen leisten heftigen Widerstand und die Spanier dringen nur mühsam vor.

auf die Eigentums- und Rechtsgrundlage unseres Staates zu bilden, sich nicht verwirklichen ließ. Die Parteimitglieder werden angefordert, am 20. Juni der Abstimmung fern zu bleiben. Außerdem wurde eine Entschlieung zur Frage der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe angenommen und zum Ausdruck gebracht, daß die Befreiungen, die Zahl der freien Sonntage zu vermindern, nicht die Billigung des Landesausschusses finden. Die jetzt bestehende gesetzliche Regelung — 10 offene Sonntage — wird für ausreichend erklärt, um allen Bedürfnissen Rechnung zu tragen.

Ein Aufruf der Wirtschaftspartei.

Die Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) fordert ihre Mitglieder und Anhänger in einem Aufruf auf, sich am Volksentscheid nicht zu beteiligen. In dem Aufruf heißt es u. a.: Die Reichspartei erblickt in dem Volksentscheid auf entschuldigungslose Enteignung der Rüstungsbetriebe eine Enteignungsaktion, die sicher, wenn sie zustande kommt, Veruche auf Enteignung zunächst der Kirchen und dann auch nach und nach anderer Teile des Privateigentums zur Folge haben würde. Die Auseinandersetzung mit den Rüstern muß durch ein geordnetes Rechtsverfahren erfolgen. Es darf in Deutschland nicht zweierlei Recht geben. Aufgabe des Rechtsverfahrens muß es sein, die Interessen des verarmten Volkes wahrzunehmen. Unter keinen Umständen kann daher die Reichspartei den Volksentscheid, der zweierlei Recht schaffen will, unterstützen und fordert daher ihre Mitglieder auf, sich an der Abstimmung nicht zu beteiligen.

Die Präsidentschaftswahl in Polen.

Pilsudski zum polnischen Staatspräsidenten gewählt.
Am Warschau, 1. Juni. Die polnische Nationalversammlung, die gestern vormittag in Warschau zusammentrat, wählte mit 292 Stimmen Marschall Pilsudski zum Staatspräsidenten. Der Kandidat der Rechten der Wojewode von Posen, Dninski, erhielt 193 Stimmen.

Pilsudski lehnt die Wahl ab.
Pilsudski hat nach der Wahl die Annahme des Postens des Staatspräsidenten abgelehnt. Sejmarschall Rataj hat daraufhin eine neue Sitzung der Nationalversammlung anberaumt, um eine erneute Wahl vorzuschlagen.

Das Schreiben, in dem Marschall Pilsudski seinen Entschluß mitteilt, die Wahl zum Staatspräsidenten nicht anzunehmen, besagt u. a., seine Ablehnung begründe sich zunächst damit, daß er nicht seinerzeit im Februar 1921 gewählt worden sei. Er sei dankbar für die Ehre, die ihm zweifelslos in Anerkennung seiner für das Vaterland erworbenen Verdienste durch die Wahl zum Staatspräsidenten zuteil geworden sei. Er könne aber nicht mit dem gleichen Vertrauen regieren. Er verweise auf das Schicksal des ehemaligen Präsidenten Narubicz, der ermordet worden sei und außerdem habe ihn das am 28. Mai auf seine unmißigen Kinder erfolgte Attentat außerordentlich erschüttert und ihn in seinem Entschluß, zu verzichten, bestärkt. Im übrigen sei er auch der Überzeugung, daß er als Staatspräsident nicht diejenigen Möglichkeiten haben werde, so zu arbeiten, wie er beabsichtige.

Vor 10 Jahren.

Erinnerungen aus der Seeschlacht vor dem Stageraal.
Dargestellt unter teilweiser Benutzung amtlicher Quellen
von Paul Singer-Calw.

Gefolgt von unseren Kreuzern weichen die gesichteten britischen Streitkräfte in nordwestlicher Richtung aus. Wir sehen bald warum. Starke Rauchwolken werden sichtbar. Beim Näherkommen heben sich die Silhouetten schwerer Schiffe deutlich vom Horizont ab, sie entpuppen sich als das erste britische Schlachtkreuzergeschwader unter Admiral Beatty. Unsere 5 Panzerkreuzer unter Hipper schieben sich auf gleichgerichteten Kursen an den Gegner heran. Auf 13 000 Meter wird auf beiden Seiten bei Sonnenschein und ruhiger See um 5.50 Uhr das Feuer eröffnet. Die Kreuzerschlacht hat begonnen. Die Luft erzittert unter den sich schnell folgenden Salven aus schwerem Kaliber. Auf deutscher Seite sind 44 30,5 Geschütze, auf englischer Seite 48 34,5 Geschütze in voller Tätigkeit.

Nach viertelstündigem Feuerkampf erfolgt auf dem Schlussschiff der englischen Flotte eine gewaltige Explosion.

Eine schwarze Qualmwolke, wohl hundert Meter hoch, schießt himmelwärts, hüllt das Schiff ein und als sich nach einer Viertelstunde der Qualm verzieht, ist der Platz leer; die „Indefatigable“ ist gesunken. Das bringt uns fühlbare Erleichterung. Doch auch unsere Schiffe erzittern von der Wucht der auf sie niederhagenden Schläge. Auf den Schiffen selbst beginnt der Kampf gegen die Freund und Feind gleich bedrohenden Elemente. Feuer und Wasser. Mancher Brave sinkt mit zerschmetterten Gliedern in ewigen Schlaf. Für Verwundete gibt es keinen sicheren Platz. Der Arzt steht wie jeder Kämpfer im feindlichen Feuer. Alles arbeitet mit höchster Kraftanstrengung, der Offizier, der Mann am Geschütz, der schweißüberströmte Seizer vor den Feuern. Draußen schlagen schwere Salven oft so dicht neben dem Schiffe ein, maßhohe breite Säulen aufstürmend, daß die herabsitzenden Wasser Massen auf das Deck niederdonnern. Mächtige Stichflammen zischen losend aus den Sprengwolken der Meschengeschosse; sie verschmelzen und verfohlen alles, was erreichbar ist. Die Schlacht trägt den ausgesprochenen Charakter einer Begegnungsschlacht. Luftaufklärung hatte nicht stattgefunden. Die deutsche Flottenleitung war lediglich auf die Meldungen ihrer vorgeschobenen leichten Streitkräfte angewiesen. Es darf angenommen werden, daß auch der englische Führer von der Anwesenheit deutscher Seestreitkräfte erst durch seine Kreuzer erfuhr. Gegen 6.20 Uhr bekommt der Feind, bei dem sich unsere Feuerwirkung bereits sehr bemerkbar macht, wertvolle Unterstützung durch eine Vintenschiffsdivision, bestehend aus 5 der neuesten mit 38 Zentimeter Kanonen besetzten Schiffe der „Queen Elizabeth“ Klasse. Sie eröffnen schon auf etwa 20 000 Meter das Feuer aus ihren gewaltigen Geschützen. Um die durch den Hingutritt von circa 40 Geschützen eintretende erhebliche Ueberlegenheit nach Möglichkeit auszugleichen, werden um diese Zeit unsere Torpedoboote zum Angriff eingesetzt. „Ran an den Feind!“ heißt das Signal für die Boote. Es ist ein schaurig schöner Anblick, zu sehen, wie die schlanken schwarzen Taufel mit höchster Geschwindigkeit und weisendem rotem Geschichtswimpel der feindlichen Linie entgegenzuströmen. 20 britische Zerstörer werfen sich ihnen mit Bravour entgegen. Die vordringenden Massen nähern einander bis auf etwa 1000 Meter. Im Vorbeilaufen kommt es zum Artilleriekampf. 4 britische Zerstörer bleiben liegen; ihre Besatzungen, sowie die von 2 unserer Boote, die gleichfalls kampfunfähig sind, werden mitten im feindlichen Feuer von unseren Booten aufgenommen und in Sicherheit gebracht. Während dieses Teilkampfes hat sich in der britischen Linie eine weitere Tragödie abgespielt. Auf dem Schlachtkreuzer „Queen Mary“ ereignet sich eine furchtbare Explosion. Ueber einer dunklen, von roten Stichflammen durchzuckten Qualmwolke sieht man die Masten des Schiffes zusammenstürzen. Noch ehe der Qualm sich verzieht, hat sich das Wasser über dem Me-

selbst geschlossen. Leichen, Wrackteile und toten sich an ihnen festklammernde Ueberlebende, die später von unseren Booten aufgenommen werden, bezeichnen die Stätte, wo eben noch stolz der Union-Jack im Winde wehte. (Schluß folgt.)

Die Lage in Marokko.

Französisch-spanische Verhandlungen über die Liquidierung des Marokkotreuges.

Die „Petit Parisien“ teilt, sind zwischen Frankreich und Spanien Verhandlungen über die Fortführung der gemeinsamen Aktion in Marokko aufgenommen worden. Sie wurden durch einen Besuch des spanischen Botschafters im Quai d'Orsay eingeleitet, dem eine längere Besprechung des Generalsekretärs im französischen Außenministerium mit dem Marschall Petain folgte, die sich auf weitere Maßnahmen zur Befriedung Marokkos bezog. Es sei wahrscheinlich, daß die Verhandlungen mit Spanien nicht nur auf einen Meinungsaustrausch beschränkt bleiben, sondern daß in aller nächster Zeit in Algerien oder in Malaga eine Konferenz französischer und spanischer Delegierter stattfinden werde. Diese würde sich vor allem mit der Abgrenzung der französischen und spanischen Zone, mit Maßnahmen zur Verhütung eines Aufstandes im Rif und endlich mit der Schaffung örtlicher Polizeiorganisationen unter Leitung spanischer Beamter beschäftigen. General Primo de Rivera hat nach einer Meldung des „Journal“ zu Ehren des französischen Botschafters ein Essen veranstaltet, um den Erfolg zu feiern, der der französisch-spanischen Zusammenarbeit zu danken sei, die damit nicht ihr Ende gefunden haben dürfte.

Der Briefwechsel Abd el Krim in den Händen der Franzosen.
Abd el Krim hat den französischen Behörden einen großen Teil seines Briefwechsels ausgeliefert, dessen Durchsicht noch nicht beendet ist. Der „Quotidien“ glaubt zu wissen, einige Briefe erbrächten den Nachweis, daß Abd el Krim zu seinem Widerstand vor allem durch italienische Persönlichkeiten verleitet worden sei die sich als Vertreter der Regierung in Rom ausgegeben hätten. Nach einer anderen Mitteilung sollen die Papiere außer deutschen Namen auch solche von Amerikanern, Engländern und zahlreichen Franzosen aufweisen. Der Ventr macht die Andeutung, daß in einigen Schreiben an Abd el Krim eine befristete Intervention von einer sehr hohen Persönlichkeit einer Frankreich benachbarten Nation (Italien) angekündigt worden sei. In einer Unterredung mit dem Vertreter des Matin in Tarquint erklärte Abd el Krim auf die Frage, weshalb er die französischen Friedensvorschläge nicht angenommen habe, er habe sich nicht ergehen können, ohne vorher noch weiter gekämpft zu haben. Auf eine weitere Frage nach dem Schicksal der Ausländer, die sich in seinem Hauptquartier befanden, entgegnete der Rifführer, sie seien nach Tanger geflüchtet.

Aus aller Welt.

Mit den Kindern in den Tod.

Zwischen Bieberich und Schleierstein hat sich am Rheinufer eine furchtbare Tragödie abgespielt. Am Eingang des Schiersteiner Hafens sah man ein schweres Bündel im Wasser treiben. Bei der Befichtigung stellte sich heraus, daß es sich um die zusammengeschnürten Leichen einer Frau und zweier Kinder, eines Knaben und eines Mädchens handelte. Die Feststellungen ergaben, daß Selbstmord vorliegt. Nach vorgefundenen Ausweisepapieren handelt es sich um die verwitwete Frau Dr. Wolfsober aus Bobsinkel, die mit ihrer 11jährigen Tochter und ihrem 9jährigen Sohn anscheinend erst zugereist war.

Eine Riesenspektakeldemonstration der englischen Frauen.
In allen Teilen Englands zogen sich Frauenpilgerzüge in Bewegung, die zu Fuß bis zum 19. Juni London erreichen wollen, wo eine Riesenspektakeldemonstration unter der Parole „Für das Recht gegen den Krieg“ stattfinden soll. In Bristol trafen bereits mehrere schottische Pilgerzüge zusammen, die eine größere Massensammlung abhielten.

Malaria in Moskau.
In Moskau sind zahlreiche Malariafälle zu verzeichnen. Das Kommissariat für Gesundheitswesen hat festgestellt, daß in den letzten drei Wochen 200 Fälle zu verzeichnen waren.

Wirbelfurmverheerungen in Kalkutta.
Meldungen aus Kalkutta besagen, daß dort ein schwerer Wirbelfurm großen Schaden anrichtete. Besonders schwer wurden die Hafenanlagen betroffen, wo viele vor Anker liegende Dampfer losgerissen wurden.

Württ. Landtag.

Der Landtag hat am Samstag zunächst die Abstimmung über die verschiedenen Anträge, die zum Etat der Zentralstelle für die Landwirtschaft in der gestrigen Sitzung eingebracht worden waren, nachgeholt. Die vom Finanzausschuß beantragten Entschlüsse wurden angenommen; dieselben gehen dahin, daß auf die Aufhebung der Reichsmilchordnung vom 26. Juni 1924 hingewirkt werden soll; in einer weiteren Entscheidung werden Mittel für Bodenverbesserungen und Feldbereinigung, sowie für die Wiederanstellung eines Molkereieinspektors in Gerabronn verlangt. Annahme fand auch der Antrag Müller-Klein und Gen. (B) betr. die direkte Belieferung der Verbraucher von Milch durch die Mitglieder der Molkerei- und Milchverkaufsgenossenschaften, ferner der Antrag Schermann (B) betr. die Landwirtschaftliche Kredithilfe und der Antrag Rath betr. die Einfuhr von Gefrierfleisch. Die kommunistischen Anträge fanden keine Mehrheit, einer derselben, der verlangte, daß die Golddiskontkredite nur an Klein- und mittelbäuerliche Familienbetriebe zu einem Zinssatz von höchstens 4 Prozent gewährt werden sollen, wurde mit 33 gegen 33 Stimmen, also bei Stimmengleichheit, abgelehnt.

Zu Kapitel 33, Landesgestüt, wies der Abg. Strahl (B) auf die Krise hin, in der sich gegenwärtig die württ. Pferdezucht befindet, weil in den letzten Jahren vielfach minderwertiges Material zur Zucht verwendet wurde. Zur Beseitigung dieser Krise wurde verlangt, daß ein angemessener Schutz Zoll für Pferde eingeführt werden soll und daß auch die Reichswehr und Schutzpolizei ihren Bedarf in der Hauptsache wieder wie früher beim Landesgestüt decken sollen. Eine längere Aussprache knüpfte sich an den Etat des Landesgewerbeamts. Von verschiedenen Seiten wurde hier dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß das Landesgewerbeamt die ihm unterstehenden Einrichtungen zur Hebung der gewerblichen Ausbildung der Jugend, also insbesondere die Fachschulen und die gewerblichen Fortbildungskurse möglichst weiter ausbauen soll, um die Erzeugung von Qualitätsarbeit, die besonders in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Krise für Württemberg von großer Bedeutung ist, zu fördern. Staatsrat Rau nahm gegenüber diesen Wünschen eine entgegenkommende Haltung ein und erwähnte dabei u. a., daß die sog. Umschulungskurse für Erwerbslose seit einiger Zeit nicht mehr abgehalten werden können, weil angesichts der gedrückten Wirtschaftslage keine Aussicht besteht, die Umgeschulten in entsprechenden Betrieben unterzubringen. Dann wurde noch der Etat des Gewerbe- und Handelsaufsichtsamtes erledigt. Die Sozialdemokratie brachte hierzu den Antrag ein, daß die Landesgewerbeaufsichtsstelle, die seit längerer Zeit unbesetzt ist, möglichst bald wieder besetzt werden soll, und zwar mit einem Arzt im Hauptamt; ferner wurde von der Sozialdemokratie beantragt, die Zahl der Gewerbeaufsichtsbeamten so zu vermindern, daß jeder Betrieb alljährlich in der Regel durchschnittlich einmal revidiert werden könne. Dem letzteren Antrag wurde von Staatsrat Rau entgegengetreten mit dem Hinweis, daß bei Durchführung dieses Antrages die Zahl der Gewerbeaufsichtsbeamten ganz erheblich vermehrt werden müßte, wofür aber im gegenwärtigen Augenblick die Mittel fehlen. Auch die hauptamtliche Besetzung der Stelle eines Landesgewerbearztes bezeichnete Staatsrat Rau als nicht unbedingt nötig, da hierfür eine geeignete Kraft zu nebenamtlicher Verwendung zur Verfügung stehe. Der vorgeschriebenen Zeit halber wurde die Abstimmung über diese Anträge zunächst zurückgestellt. Heute nachmittags 3 Uhr wird die Etatberatung nach Beantwortung verschiedener kleiner Anfragen fortgesetzt.

Bom Glück vergessen.

Roman von Fr. Sehn.

70. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ach, Gwendoline! Sie hat mich nie verstanden. Doch ich verzehle ihr. Mein Los war, verkannt zu werden in meinen besten Absichten und Wünschen. Nur du, Mutter, hast mich verstanden, und das danke ich dir in meiner letzten Stunde.“ Jedes Wort machte ihm Beschwerden; sein Sprechen sank zu einem unhörbaren Flüstern. — „Mama, grüße mir auch die Hannal Sag' ihr, daß ich sie doch geliebt, mich ihrer aber nicht würdig genug fühlte — ich wollte nur erst innerlich reifer werden! Ach, der elende Zwiepsalt in mir — ich bin kein ausgefülltes Buch, ich bin ein Mensch voll Widerspruch — und du, Mama, hast immer meine größte Liebe besessen — aber das Leben hat mir jetzt einen Stiel eingeklopft.“ Er tastete nach ihrer Hand. Die Krankenschwester, die etwas abseits gestanden, trat näher und gab ihr einen Wink — es war Zeit zu gehen! Die Baronin zwang ein Rächeln um den bebenden Mund.

„Ich muß jetzt fort, mein Bub! Doch ich komme morgen wieder.“ Sie wäre so gerne geblieben; aber sie mußte sich dem Gebot fügen — ohne Widerspruch. Sie neigte sich über den Sohn zum Abschiedskuß. Da erfaßte ihn jäh eine heiße Angst — er hielt mit seiner letzten Kraft ihre Hand. „Du bleibst, Mutter, du bleibst hier — ich fühle es, ich muß sterben! — Du hast mir das Leben geschenkt, sei nun auch in meiner letzten Stunde bei mir! — Aber ich will doch nicht sterben — er richtete sich mühsam auf und starrte mit weit offenen Augen geradeaus.

Gwendoline war es sehr peinlich, dem Herzogpaar von den Ereignissen der letzten Tage zu berichten. Ernst und traurig sah Maria Christina sie an. Sie schüttelte den Kopf, wie nicht begreifend.

„Warum hast du mir nichts gesagt? Ich stand doch zu deiner Verfügung, Gwendoline! — Um Geld ein Menschenleben zu opfern! Ein Wort hätte es dich gekostet — und das alles wäre nicht geschehen.“ sagte die Herzogin mit erstem Vorwurf. Der Herzog sagte gar nichts, er sah Gwendoline nur unverwandt an.

„Hohheit, es wäre ein Wasser schöpfen mit Sieben gewesen. Ich hatte Hohheit schon von meinem Bruder erzählt — ich konnte Hohheit nicht damit belästigen! Bei der Veranlagung meines Brubers wäre es ganz zwecklos! Ich habe schon mehr als genug für ihn getan — ich fühle mich frei von aller Schuld.“

Maria Christina schauerte leicht zusammen. „Und dennoch“, flüsterte sie mit blassen Lippen, „du bist hart, Gwendoline.“

„Man muß es manchmal sein, Hohheit, und wenn es einem das Herz brechen will. Meine Mutter ist untröstlich! Malte war ihr Abgott — und mir zürnt sie — wir sind uns innerlich nicht nahe gekommen! Ich bin immer allein gewesen.“

Der Herzog sah mit verzehrendem Blick auf die schwarz gekleidete Mädchengestalt mit dem ernstesten schönen Gesicht, und heiß wallte es in ihm auf.

„Allein sind Sie, Fräulein von Reinhardt? Es dauert aber doch sicherlich nicht mehr lange, daß dieses Wort für Sie Geltung hat“, bemerkte er lächelnd, „wenn Sie einmal heiraten.“

„Ich heirate nicht, Hohheit.“ „Mit solcher Bestimmtheit behaupten Sie das? Das läßt beinahe auf eine unglückliche Liebe schließen, Fräulein von Reinhardt.“

Scherzhaft drohte er mit dem Finger, sie dabei gespannt anblinzelnd. Langsam stieg ihr die Röte in das blasse Gesicht. „O nein, Hohheit, ich liebe nicht unglücklich. Aber das Glück liebt mich nicht — es hat mich vergessen.“

„Beklagt du dich, Gwendoline? Wie viele teilen doch dein Geschick! Du aber hast etwas vor ihnen voraus: Dir gab ein Gott zu singen, was du leidest.“

Die Herzogin mußte husten; sie sah recht angegriffen aus; ein böser, langwieriger Katarrh machte ihr zu schaffen. Der Herzog erhob sich, um die Damen zu verlassen. Er streifte Gwendoline mit einem seiner heißen heißen Blicke, vor denen sie sich seit einiger Zeit fürchtete.

„Seitern Sie mir die Herzogin ein wenig auf!“ sagte er, „sie soll nichts Trauriges sehen und hören.“

Noch am gleichen Tage, als Maria Christina ein wenig

ruhte, gelang es ihm, Gwendoline unbeobachtet zu sprechen. Es war im kleinen Salon der Herzogin, in dem sie nur ihre Vertrautesten empfing und mit ihnen plauderte. Gwendoline erschrak, als sie ihn so unvermutet erblickte. Er faßte nach ihrer Hand.

„Die Herzogin schläft noch“, sagte er leise, „und ich möchte Sie bitten, die Farbe der Trauer abzulegen, da sie das düstere Schwarz nicht liebt.“

Nur, um ihr das zu sagen, hatte er hier auf sie gewartet? Eine unbestimmte Angst erfaßte sie vor dem schwer atmenden Mann, der jetzt hastig fortfuhr — „Gwendoline, ich habe schon lange auf den Augenblick gewartet, in dem ich Sie einmal sprechen konnte! — Sie können von mir fordern, was sie wollen — weil ich Sie froh sehen will! Die schönen Augen, die mich ganz gefangen haben, sollen froh blicken, und der schöne Mund da soll nicht so häßliche Worte sagen wie vorhin, der soll lächeln, mir lächeln! — Vom Glück vergessen! Sie sind es nicht, Gwendoline, wenn Sie es nicht wollen! Ein so schönes Weib hat nicht nötig zu klagen, daß es vom Glück vergessen ist! — Gebieten Sie über mich, Gwendoline — und alles, was ich bin, gehört Ihnen.“ Sie fühlte seine heißen Lippen auf ihrer Hand. Entsetzt starrte sie ihn an. Sie riß sich los von ihm und flüchtete in die äußerste Ecke des Zimmers.

„Wenn Sie einen Wunsch haben, Gwendoline —“ sagte er leise, ihre Bestürzung nicht verstehend, für glückselige Ueberzählung haltend.

„Ich möchte jetzt allein sein, Hohheit“, stieß sie mit erstarrter Stimme hervor, und als er sich mit vorsichtigen Schritten entfernt hatte, stand sie noch immer regungslos da — nur der eine Gedanke brannte in ihrem Hirn: „Fort, du mußt fort von hier! Du kannst nicht mehr hier bleiben!“ Diese Zufluchtsstätte war ihr nun auch wieder genommen — und ohne ihre Schuld!

Das Glück hatte sie doch vergessen! Heimatlos, friedlos war sie — von vorn mußte sie aufbauen, mußte auf die glänzenden Zukunftsaussichten, die sich ihr hier geboten, freiwillig verzichten, wenn sie vor sich selbst bestehen wollte!

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Calw, den 1. Juni 1926.

Bezirksfeuerwehrtage.

Am Sonntag fand in unserer Stadt das erste Bezirksfeuerwehrtage des neu gegründeten Bezirksfeuerwehverbandes Calw statt, welches den sorgfamen Vorbereitungen entsprechend einen glänzenden Verlauf nahm. Die Stadt prangte zum Empfang der Gäste im reichen Schmuck der Fahnen und Lannengewinde und bot einen frohen und festlichen Anblick. Ehrenporten grüßten an den Hauptzufahrtsstraßen, die große Schar der Gäste aus dem Bezirk und den Nachbarbezirken, die zu Fuß und zu Wagen herbeiströmten, um dem Fest anzuwohnen. Der Einladung des Bezirksverbandes hatten 25 Wehren aus dem Bezirk Folge geleistet; aus dem Nachbarbezirk Nagold waren die Feuerwehr Wilsberg und die Wehrlinie Nagold erschienen. Mehrere Wehren aus dem Bezirk hatten ihre Kommandanten oder deren Stellvertreter entsandt, da dem Kommen der gesamten Mannschaften Schwierigkeiten im Wege standen. Die Zahl der Gäste war außerordentlich hoch, es mögen sich schätzungsweise insgesamt 1500 Feuerwehrleute an dem Fest beteiligt haben. Die Festveranstaltungen begannen in der Frühe des Sonntags mit dem Begehen der Knabentafel und dem Empfang der Gäste, welche vielfach mit Musikkapellen ihren Einzug in die Stadt hielten. Um 10 Uhr versammelten sich die Delegierten des Bezirksfeuerwehverbandes Calw im großen Rathausaal, den die Stadtverwaltung in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hatte, unter Leitung von Bezirksfeuerlöschinspektor Riberer zu einer kurzen Sitzung, an welcher der Bezirksvorstand, Oberamtmann Rippmann, Stadtschultheiß Gühner, mehrere Ortsvorstände aus dem Bezirk und der 1. Vorsitzende des Landesfeuerwehverbandes, Feuerwehrkommandant und Bezirksfeuerlöschinspektor Binder-Hellbronn als Ehrengäste teilnahmen. Bezirksfeuerlöschinspektor Riberer, der Begründer des Bezirksverbandes Calw, eröffnete die Delegiertenversammlung mit Worten herzlichster Begrüßung an die erschienenen Delegierten und Ehrengäste, und dankte der Stadtverwaltung für die Ueberlassung des Rathausaales. Die Anwesenheitsliste ergab die Teilnahme der Delegierten von Calw, Altbulach, Altbach, Althengstett, Alzenberg, Dachtel, Deutenpfronn, Ernstmühl, Gsching, Hirsau, Holzbronn, Liebelsberg, Liebenzell, Neululach, Neuhengstett, Neuweiler, Oberhaugstett, Obertollbach, Ottenbronn, Röttenbach, Simmozheim, Sonnenhardt, Stammheim, Teinach, Unterhaugstett, Unterreichenbach und Zavelstein. Bezirksfeuerlöschinspektor Riberer führte zum geschäftlichen Teil der Sitzung übergehend etwa folgendes aus: „Wie wohl noch bekannt sein dürfte, haben wir letzten Herbst in Hirsau als Ort für die Abhaltung des Gründungsfestes unsere Oberamtsstadt und als Tag hierfür den 6. Juni vorgezogen gehabt. Eingetretene Umstände und die Rücksichtnahme auf unsere Landwirte machten jedoch eine Verlegung auf heute notwendig. Wie aus den Anmeldungen hervorgeht, ist eine starke Beteiligung der Bezirksfeuerwehren zu erwarten, die zugleich als Maßstab für das Interesse dienen kann, welches der Feuerwehrsache entgegengebracht wird. Wenn wir uns heute zu gemeinsamer Arbeit zusammengefunden haben, möchte ich nicht unterlassen, eines erst kürzlich verstorbenen teuren Kameraden zu gedenken. Es ist dies Herr F. W. Komm. Wüdel v. Alm, langjähriger Geschäftsführer und seit 8 Jahren stellv. Vorsitzender des B.L.F.V. Verbands. Er war Feuerwehrmann mit Leib und Seele und von vorbildlichem Charakter.“ Zum Zeichen ehrenden Andenkens erheben sich die Anwesenden von den Sitzen. „Was den geschäftlichen Teil anbelangt, so bleibt für uns heute nur wenig mehr übrig, nachdem schon letzten Herbst die Wahlen vorgenommen wurden. Entsprechend den Bestimmungen in § 4 der Satzungen wurde heute vor 14 Tagen eine Ausschuhung abgehalten und sind Anträge für die heutige Versammlung nicht eingelaufen. Nachdem der Vorsitzende mehrere Beantwortungen auf ergangene Einladungen, darunter auch eine solche vom Landesfeuerlöschinspektor verlesen, wird zur Wahl des Ortes für die nächste Bezirksversammlung geschritten. Einstimmig fällt die Wahl auf die Stadt Neululach, wofolbst nunmehr im kommenden Frühjahr das 2. Bezirksfeuerwehrtage stattfinden wird. In einer Uebersicht über den Stand des Verbandswesens im Bezirk bemerkt der Vorsitzende, daß sämtliche 42 Wehren im Bezirk dem Landesfeuerwehverband angehören, dem Bezirksfeuerwehverband gehören bislang 38 Wehren an, nur die Wehren Emberg, Hornberg, Monakam und Zwerenberg stehen immer noch dem Verbande fern. Der Beitrag für den Bezirksfeuerwehverband ist von 37 Gemeinden auf die Gemeindefasse übernommen worden, nur die Feuerwehr Bad Liebenzell muß den Beitrag aus ihrer Feuerwehrlasse bestreiten. Nach einem kurzen Vortrag des Vorsitzenden, umfassend die Richtlinien über das Verhalten der Bezirksfeuerwehren bei Anforderung der Kraftfahrspitze, Uniformfragen und eine Besprechung der folgenden Angriffsbübung am Rathaus, dankten Oberamtmann Rippmann, sowie Stadtschultheiß Gühner für die Einladung zu den Festveranstaltungen, begrüßten die Vertreter der Feuerwehren und wünschten dem Fest einen guten, vom Wetter begünstigten Verlauf. Oberamtmann Rippmann gab seiner Freude über die Gründung des Bezirksverbandes besonderen Ausdruck und wies auf die Vorzüge eines solchen hin. Auch stellte er die Revision der alten Feuerlöschordnungen auf den Rathäusern und ihre Anpassung an die

Bezirksfeuerlöschordnung in halbige Aussicht und verbreitete sich über die Uniformfrage. Der 1. Vorsitzende des Landesfeuerwehverbandes Binder-Hellbronn dankte den Vertretern der Wehren für ihr Interesse an der Feuerwehrsache und stellte eine erfreuliche Einigkeit bei allen beteiligten Stellen fest. Nachdem er die Uniformfrage kurz gestreift, brachte auch er die besten Wünsche für den Verlauf der Uebung und des Festes zum Ausdruck. Der Vorf. schloß hierauf die Delegiertenversammlung. (Schluß folgt.)

Das Kinderfest.

Wiederum begingen wir gestern an der Schwelle der Sommerzeit den Tag der Kinder, das Kinderfest. Seit altersher ist dieser Tag ein Freudentag für Jung und Alt; ist es bei der Jugend die Freude am Spiel und an kindlicher Lust, so denken die Erwachsenen mit Freude an die ungetriebenen Tage der Kindheit zurück und genießen beim Anblick der fröhlichen Jugend den stilleren Reiz einer verflohenen Zeit. Wiederum sammelte sich die mannigfaltige, frohbewegte Schar der Schüler und Schülerinnen auf dem Markt, blumen- und laubgeschmückt, um in buntem Zug unter Vorantritt der Knabentafel und der Stadtkapelle durch die Straßen der festlich geschmückten Stadt nach dem Brühl zu ziehen. Ein Zigeuner, sowie ein phantastischer Märchenwagen, laubgeschmückte Handwagen, Kranzgebilde und jungfräuliche Maibäume belebten den stattlichen Zug. Nach dem üblichen Chorgesang hielt Studiendirektor Rothweiler vor tannenumkränzter Empore auf dem Brühl die Festrede. In seiner feinsinnigen Ansprache an die Kinder führte er etwa folgendes aus:

Meine lieben Kinder! Das Kinderfest ist ein Frühlingsfest. Die warmen Strahlen der Frühlingssonne haben uns aus den dumpfen Häusern herausgelockt. Neues Leben ist überall erwacht. Grün steht der Wald und ein herrliches Blühen ist allenthalben angebrochen. Freude und Wärme erfüllen unser Herz. Und vielleicht empfinden gerade wir Deutsche alt und jung diese Naturverbundenheit besonders tief und innig. Eine Frühlingsfeier ist das Kinderfest! Ihr, meine lieben Kinder, seid der Frühling unseres Volkes. Ihr seid die Knospen und Blüten, die neue Hoffnungen in uns erstehen lassen. Wir alle hoffen, daß auch euer Frühling einst im Sommer des Lebens Früchte zeitigen möge zur Freude eurer Eltern und zum Heile unseres Vaterlandes. Euch Kindern gehört der heutige Tag. Und ich weiß es wohl, es ist nicht Kinder-Art, viel Worte hören zu wollen. Deshalb will ich es kurz machen. Aber ein Doppeltes darf ich euch am heutigen Tage noch sagen: 1. Freut euch alle miteinander! Fühlt euch alle als Kinder einer Stadt und eines Volkes! Eine große Familie sollen wir alle sein. Uns allen, so wie wir sind, ohne Unterschied, grünt und blüht das Tal und der Berg. 2. Gebt eurer Freude am heutigen Tage offenen und herzlichsten Ausdruck! Lasset dahinten alle Sorgen der Schule! Aber vergesst nicht, daß ihr Kinder seid, und daß ihr als Kinder Dank schuldet euren Eltern. Danket ihnen, daß sie euch auch heute wieder dieses Fest bereitet haben. Dann erst wenn solcher Dank eure Herzen besetzt, können sich eure Eltern zusammen mit euch freuen in der rothen Weise und hat euer Kinderfest die rechte Weise. In diesem Sinne, meine Kinder, fanget an zu spielen!

Während die Erwachsenen es sich im Schatten der tief belaubten Kastanien wohl sein ließen, erfreuten sich die Kinder an anmütigen Reigenen oder im mannieren Wettstreit an den Kletterstangen. Die „Rimmlichlichte“, das Geschenk der Stadtverwaltung an die Kinder, fehlten auch heute nicht und schienen recht gut ausgefallen; sogar eine Verlosung bunter und lockender Geschenke fand statt und brachte viel Freude. Mit dem zunehmenden Nachmittag wurde der Verkehr auf dem Festplatz zu einem fröhlichen Menschengewoge, das sich besonders an dem prunkvollen Karussell und dem lustigen Kasperltheater slaute. Jung und Alt freute sich; der Kinderfestleiter, G.N. Staudenmeyer, hatte seine Sache wieder einmal gut gemacht, und auch der Wettergott war gnädig. Als die Kinder den Rückmarsch zum Markt angetreten hatten, wofolbst Stadtpf. Lang gültige und maechnende Worte zu ihnen sprach, wuhren sie alle: es war ein schönes Fest.

Wetter für Mittwoch und Donnerstag.

Die Depression im Norden beherrscht noch die Wetterlage. Unter ihrem Einfluß ist für Mittwoch und Donnerstag zeitweise bedecktes, aber nur wenig regnerisches Wetter zu erwarten.

SCW Pforzheim, 31. Mai. Beim Hantieren an einem Sprengkörper, dessen Zünder explodierte, hat sich ein Mann in seiner Wohnung an der Hand erheblich verletzt; er mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden. — Die Persönlichkeitsheit des bei Dillstein gefundenen Toten ist nunmehr festgestellt. Es handelt sich um einen 16jährigen Mann von Dillstein.

SCW Heilbronn, 31. Mai. Am Samstag Nachmittag stieß in der Nähe des Bahnhofes ein Auswechsellwagen der Straßenbahn auf einen planmäßigen Wagen mit Anhänger, beide dicht besetzt mit Fahrgästen, mit aller Wucht auf. Außer den in Trümmern gegangenen Fensterstücken wurde kein Schaden angerichtet. Die Fahrgäste kamen außer einigen Personen, die Schnittwunden erlitten, mit dem Schrecken davon.

Sport.

Der Sport am Sonntag.

Der Stuttgarter Stadtverband für Leibesübungen hielt am Sonntag einen Sport-Wettbewerb ab. Die Riders haben endgültig im Hauptlauf den Ehrenpreis der Stadt Stuttgart gewonnen. Im Mittelstrecke lief der Turnerbund Stuttgart, im kurzen Lauf der Christliche Verein junger Männer, und im kleinen Lauf der Turnverein Obertürkheim. Im Jugendlauf A waren die Riders, im Jugendlauf B der Turnerbund Stuttgart die Sieger. Im Fußballsport gewann Union Bödingen gegen Sp.Bgg. Cannstatt ein Aufstiegsspiel 3:1.

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Berliner Devisen.

100 holl. Gulden	169,05 Mk.
100 franz. Fr.	13,64 Mk.
100 schweiz. Fr.	81,41 Mk.

Börsenbericht.

SCW Stuttgart, 31. Mai. An der Börse herrschte heute feste Haltung bei etwas größerem Umsatz und teilweise erheblichen Kurssteigerungen.

Produktenbörsen- und Marktberichte.

des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern e. V.

L. C. Berliner Produktenbörse vom 31. Mai.

Weizen märk. 307—308; Roggen märk. 177—182; Gerste 187 bis 200; Hafer märk. 196—207; Weizenmehl 36,75—39,50; Roggenmehl 25,25—26,50; Weizenkleie 10,50; Roggenkleie 11,50—11,60; Viktoriaerbsen 33—44; kleine Speiseerbsen 26—30; Futtererbsen 20—25; Peluschken 20—24; Ackerbohnen 22 bis 24; Widen 28—32; blaue Lupinen 12—13,50; gelbe 15,50 bis 17,50; Seradella neue 40—45; Rapskuchen 13,70—13,90; Leinsamen 17,60—17,80; Trogenschafel 9,90—10,30; Sonaschrot 19 bis 19,20; Kartoffelstoden 18,20—18,50; Speisekartoffeln weiße 1,50—1,80; rote 1,80—2,20; gelbsteifhige 2,60—3,20; Tendenz: nachgebend.

Wirtschaftliche Wochenrundschau.

Börse. Nach den Pfingstfeiertagen war das Geschäft an der Börse zögernd und unsicher geworden. Die Aufträge, die vor Pfingsten, namentlich unter dem Einfluß der französischen Kapitalmarktäufe, einen besonderen Umfang angenommen hatten, sind erheblich zurückgegangen. Es scheint, daß auch der herannahende Ultimo auf die Börse seine Wirkung ausübt. Von einer eigentlichen Tendenz kann bei der unheimlichen Kursbildung nicht gesprochen werden. Größere Umsätze kamen nur bei einigen von der Spekulation bevorzugten Papieren, wie Farbenn., Elektro- und Montanwerten zustande. Der Markt für Anleihen fand fast keine Beachtung.

Geldmarkt. Am Geldmarkt blieb die Situation unverändert. Die Geldsätze blieben leicht und stellten sich auf 3½ bis 5½ Prozent für Tagesgeld und 5 bis 6 Prozent für Monatsgeld. Kurzfristiges Geld war überreichlich angeboten. Die Nachfrage nach täglichem, wie nach Monatsgeld war zwar größer, konnte aber unschwer befriedigt werden. Eine ernste Geldknappheit ist für die nächste Zeit nicht akut. Man erwartet jetzt eine weitere Herabsetzung des Reichsbankdiskonts, doch dürfte bei dem Widerstand der Reichsbank schon noch einige Zeit vergehen. Die Hauptinteressen wandten sich dem Devisenmarkt zu. Der französische und belgische Franken und der italienische Lire waren stark abgeschwächt und konnten von ihren Heimatländern nur unter Preisgabe großer Devisenbestände gestützt werden.

Produktenmarkt. An den Produktenmärkten war nach der Pfingstpause das Geschäft sehr ruhig und kommt erst langsam in Fluß. Die Notierungen waren bei höheren amerikanischen Kurzen fest. An der Stuttgarter Landesproduktenbörse blieben Heu und Stroh mit 7 bzw. 5 M. pro Dz. unverändert. An der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 304 (—1), Roggen 181 + 1, Wintergerste 182 (unv.), Sommergerste 200 (unv.), Hafer 208 (unv.) M. je pro Tonne, und Mehl 39,5 (+ 0,25) M. pro Dz.

Warenmarkt. Der Ausführüberschuß verminderte sich im April auf 52,8 Millionen M. gegenüber 240,1 Millionen M. im März. Der Grund liegt sowohl in einer Verminderung der Ausfuhr wie in einer Vermehrung der Einfuhr. Insgesamt blieb die deutsche Handelsbilanz in den ersten 4 Monaten von 1926 mit 428,6 Millionen M. aktiv. Im Textilhandel ist eine Konjunkturbelebung zu verspüren. Unter der Einwirkung des englischen Ausfalles weist auch der deutsche Kohlenmarkt eine ziemliche Besserung auf. Die Automobilindustrie hat neuerdings eine Befebung ihres Inlands- wie ihres Auslandsabfahes zu verzeichnen.

Wiehmarkt. Die Schlachtviehmärkte zeigten auch in dieser Woche eine gute Beschickung, doch gingen die Preise wie fast immer nach Pfingsten etwas zurück. Höher waren nur Schweine notiert.

Holzmarkt. Auf den Holzmärkten herrschte große Ruhe. Hohe Rumbholzpreise, schlechte Bautätigkeit und mangelnder Absatz für Schnittwarenholz beeinträchtigten das Geschäft wesentlich.

Schweinepreise.

Mittelfeig: Milchschweine 35—50, Läufer 55—70 M. — Balingen: Milchschweine 40—55 M. — Crailsheim: Läufer 74 bis 87, Milchschweine 40—50 M. — Gailingen: Milchschweine 36 bis 43, Läufer 45—55 M. — Hall: Milchschweine 40—45 M. — Isfingen: Milchschweine 40—57 M. — Rünzelsau: Milchschweine 40—55 M. — Mühlacker: Läufer 45—60, Milchschweine 35 bis 37 M. — Dhringen: Milchschweine 40—50 M. — Rot am See: Milchschweine 40—49 M. — Rottweil: Milchschweine 35—42 M. — Schömburg: Milchschweine 35—42 M. — Troßingen: Milchschweine 34—42 M. — Ulm: Milchschweine 40—50 M. je Stück.

Ihre Haare

müssen Sie nur mit „Helipon“ waschen, dann wird jeder Blick in den Spiegel Ihnen Freude bereiten. Ein Packchen um 30 Pfg. enthält zwei abgeteilte Waschungen in einschlagigen Geschäften ausdrücklich „Helipon“ verlangen.



Bettstellen
für
Erwachsene und Kinder
empfiehlt
Carl Herzog, Eisenhandlung, Lederstraße.

Zu kaufen gesucht
Wohnhaus
oder **Bauplatz**
in **Calw.**

Gest. Angebote mit Angabe des Preises unter Nr. 786 erdten an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Herrenanzugstoffe
in großer Auswahl
zu günstigen Preisen
Paul Rausche, am Markt, Calw.

Ämtliche Bekanntmachungen.
Mütterberatungsstunde
morgen Mittwoch, den 2. Juni 1926,
nachmittags 2-3 Uhr in der Ranne (Salzgasse).



Wenn die Rosen blühen und das Heugras reift, beginnen auch die Sommerreisen.
Der Sparer hat vorgesorgt und erhebt das Reisegeld bei der Sparkasse bar oder mittels eines Reise-Kreditbriefs nach dem Motto:
Reise ohne Bargeld!

Württ. Landessparkasse
gegründet 1818

Oeffentliche Ersparnis- und Kreditanstalt
mit Girokasse, Bank- und Börsenabteilung
Königsplatz 25 Stuttgart b. Stadtpark
650 Zweigstellen im Lande

Bauarbeiten.

Zu unserem Ladeneinbau in der Leberstraße sind die **Maurer-, Gipfer-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser- und Malerarbeiten** zu vergeben.

Die Unterlagen liegen vom 1. Juni ab im Büro des Vereins zur Einsicht auf, u. wollen Angebote bis spätestens 5. Juni, nachm. 5 Uhr abgegeben werden. Die Wahl unter den Bewerbern behalten wir uns vor. Zuschlagsfrist 3 Tage.
Calw, den 1. Juni 1926.

Spar- & Consumverein Calw u. Umgegend
e. G. m. b. H.

Dixin
Henkel's
Seifenpulver

Wer es kennt
gebraucht es gern!

Kavalier Extra

FÜR SCHUHE U. LEDER

ÜBERALL BEVORZUGT!

Bodenwachs Union

FÜR PARKETT U. LINOLEUM

UNION-AUGSBURG.

Vorraum Hirsau.
Nadelstammholz-
Verkauf.

Am Freitag, den 11. Juni, vorm. 10^{1/2} Uhr im Eßwaid in Hirsau aus Staatswald Föhrenbrunnen, Koch-Garten, Eauhälb und Schmierosen: Wiederholt: (Los Nr. 34 bis 41, 53 u. 54 vom Verkauf am 26. März 1926) 129 Föhren mit Langholz Fm.: 57 I., 73 II., 42 III., 11 IV., 3 V., 1 VI. Klasse. Sägk Fm.: 31., 8 II., 2 III. Kl. 290 Tannen mit Langholz Fm.: 118 I., 122 II., 72 III., 30 IV., 23 V., 5 VI. Klasse. Sägk Fm.: 31., 9 II., 3 III. Kl.

Am Kinderfest wurde eine **Geldbörse gefunden.**

Die Geschäftsstelle des "Calwer Tagblatts" erteilt nähere Auskunft!

Ein Schwarm auf dem Brühl gefunden
Abzuholen gegen Einrückungsgebühr in der Leberstr. 175, III.

Pfannkuch & Co.

Eingetroffen
Holländer

Blumentohl

Kopf 1.20

Schlange-Gurken

Stück -.50

täglich frische Gurgel

Pfannkuch & Co.

Guterhaltene **Mannskleider**
hat billig zu verkaufen
Frau Oberle,
Bischoffstr. 490.

Heute Abend:
Wendling-Quartett.

Was trieb die Weltmächte dem Zusammenbruch entgegen? Was ist das Heilmittel? Öffentlich. Vortrag

am Mittwoch Abend 8 Uhr im Saal der fröh. Brauerei Dreiß, Badstraße.

Redner: **Herr J. B. Adler - Magdeburg.**

Dieser bemerkenswerte Vortrag wird in diesen Tagen in mehr als 30 Sprachen auf der ganzen Erde gehalten.
Verstehen Sie die Flammensprache der Weltwende- Zeichen im politischen und sozialen Geschehen der Gegenwart?

Wissen Sie, warum trotz des Friedensschlusses die Nationen seit 1918 in zunehmender Verwirrung und Ratlosigkeit sind, alle Weltkonferenzen ergebnislos verliefen und der Völkerverbund kläglich verlagert?

Wenn nicht — dann liegt es in Ihrem eigenen Interesse, daß Sie einmal alles andere liegen lassen und diesen Vortrag besuchen.

Eintritt frei. — Keine Kollekte.

Vereinig. Ernstf. Bibelforscher.

Für die warmen Tage Sommerjoppen

für Knaben und Herren
helle Waschjoppen, Lüfterjoppen in allen Größen zu günst. Preisen!

Paul Rauhle a. Markt, Calw

Für meine 18jähr. Tochter, die schon in gutem Hause tätig war, suche ich

Stelle

für **Haushaltung** oder für **Kinder.**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

1 Gasbackofen 29x46 cm
2 Gasherde 2+3 Flamm.
1 5teil. Effenträger, porz.
1 1/2 Morgen **Gras-Obsterttrag**
wird verkauft
Hirsau, Villenstr. 129.

Rütenbach.
Wegen Aufgabe der Landwirtschaft verkauft

3 Kühe



F. Ziegler.

Pfannkuch

Zur **Mohlbereitung prima Most-Rosinen**

10 Pfund **3.40**

Zentner **32.-**

Heinen's **Mostextrakt**

Pfannkuch

Schwäbische Bilderbühne.

Mittwoch, 2. Juni, abends 8 Uhr
im Schulhaus Bad Liebenzell

Nanuk der Eskimo

Der Film aus dem ewigen Eis.

Außerdem:
lustiges Beiprogramm
(Fog Grotteske).

Eintritt: 1. Platz 80 Pfennig, 2. Platz 50 Pfennig.

Der Krieger-Verein Ostelsheim

feiert
am **Sonntag, den 6. Juni**
und **Sonntag, den 13. Juni ds. Js.**
die

Einweihung sein. Schießbahn

verbunden mit **Preisschießen.**

Die verehrlichen Krieger- und Militärvereine des Bezirkes und der Nachbarbezirke sind freundlichst eingeladen.

Beginn des Schießens je morgens 7 Uhr.

Der Vorstand: Haug.

Uzzenberg.
Verkaufe am Mittwoch, den 2. Juni, mittags 1 Uhr einen Wurf schöne, reine **Milchschweine**



G. Rentschler, a. Köhle.

Liebelsberg.
Einen Wurf **Milchschweine**



verkauft am Mittwoch mittags 1 Uhr
Josef Koller.

Neue Fahrpläne

für den Bezirk sind das **Stck. zu 20 Pfg.** auf der Geschäftsstelle ds. Blattes erhältlich.

Damen- und Mädchen-Bekleidung

Mäntel, Kostüme, Taillenkleider, Röcke, Blusen

C. Berner-Pforzheim

Verkaufsräume parterre und eine Treppe hoch.



ECKE METZGER- & BLUMENSTRASSE